

**Die Bauart der
Industrie ausschlag-
gebend für ihre
Existenz.**

**Zentralisierung
bisher – und heute?**

Organismus keine bestimmte Größe gegeben ist. Die Überdimensionierung des Betriebskörpers gewährleistet dann eben keinen einwandfreien Betriebsorganismus. Auf diese Tatsache muß hingewiesen werden, wenn vom Standpunkt der Fabrikation die Größenausdehnung beurteilt werden soll. Eine überdimensionierte Anlage widerläuft den Belangen der Arbeiter, weil sie ihn in unmenschliche Abhängigkeit bringt. Dem Unternehmer andererseits droht der Ruin, weil der Betriebsorganismus nicht reibungslos funktioniert. Und daraus entstehen volkswirtschaftliche Schäden, die unter Umständen auch noch die Staatsordnung in Gefahr bringen. Aus diesem Grunde ist der Aufbau der Industrie als tragendes Fundament der Warenerzeugung der wesentlichste Faktor ihrer Existenz heute und in nächster Zukunft geworden.

Es ist sehr interessant, wie z. B. der größte amerikanische Industrielle Henry Ford, der selbst die Zentralisierung der Industrie auf unvorstellbare Ausmaße gebracht hat, heute über den Aufbau der Industrie denkt. Im folgenden soll daher ein Interview bei Henry Ford durch Hickman Brice (Auszug aus einem amerikanischen Bericht) wiedergegeben werden:

„Es zeigt sich immer deutlicher, daß wir der Zukunft, ob sie uns nun Zeitläufe der Tätigkeit und solche der Ruhe, oder anders gesagt: Zeitläufe des Wohlstands und solche der lähmenden Stauung bringen wird, nur dann mit Vertrauen entgegensehen können, wenn wir ein gesundes Gleichgewicht zwischen Landwirtschaft und Industrie schaffen und erhalten können.

Beachten Sie, daß ich im Gegensatz zu manchen unserer Wirtschaftler, die Zeitkreisläufe nicht ableugne. Hier scheint ein in den Dingen begründeter rhythmischer Pulsschlag vorzuliegen. Arbeit - Stillstand, oder Aufstieg - Schrumpfung. Ich sehe nur nicht ein, warum das gleichbedeutend sein soll mit „guten“ und mit „schlechten“ Zeiten. Man könnte durchaus die Zeiten der Untätigkeit zu recht guten Zeiten machen, wenn wir nur lernen wollten, sie richtig zu nützen; wenn wir uns auf sie wie auf einen Sonntag oder wie auf die Sommerferien vorbereiten wollten.

Wir müssen, um hier einen richtigen Gesichtspunkt zu gewinnen, die Wirklichkeit beachten, daß nämlich die Landwirtschaft der Urboden alles Tuns ist. Die Landwirtschaft ist naturgebunden, während gewisse Teile unseres Geldsystems und unserer Preisbildung unnatürlich sind. Da sitzen die Schwierigkeiten. Wir haben versucht, die Landwirtschaft einem künstlichen Geldsystem anzupassen, anstatt daß dieses der Natur angepaßt worden wäre. Und zuletzt gewinnt, wie Sie wissen, immer das Natürliche. Denn das Leben sprengt Grenzen, die man ihm anlegen will.

Warum ich so interessiert bin an einem gesunden Verhältnis von Landwirtschaft und Fabrikation, liegt darin, daß beide vor allem natürliche Dinge sind. Sie gehören zusammen und waren es auch bis vor kurzem noch. Man erinnert sich noch der Zeit, als jeder Bauer seine Werkstatt und jeder städtische Betrieb seinen Garten hatte.

Farm und Fabrik gehören zusammen wie die beiden Hände und die beiden Füße. Wie bringt man sie zusammen? Nun, die Fabrikation beginnt sich in das Land hinauszudehnen. Man nennt es: Dezentralisation der Industrie.

Das bedeutet, daß man in einer großen Zahl von kleinen, auf das Land verteilter Siedlungsstellen fabrikatorisch arbeitet, anstatt in großen, zusammengefaßten Fabriken. Daraus kann sich eine ländliche Industrie im Gegensatz zur Fabrikation in überbevölkerten Städten ergeben, die jedermann zugute kommen kann. Wir können das machen, weil wir an der städtischen Massenproduktion gelernt haben. Diese war an sich kein Irrtum, sie könnte aber durch unzeitgemäße Weiterführung nun einer werden. Wir können das in den überbevölkerten Industriezentren Gelernte mit Vorteil auf die besseren Bedingungen des ländlichen Lebens übertragen.

Die Aufteilung großer Güter setzt ja unter gewissen Bedingungen in eine solche von vielen kleinen Siedlerstellen automatisch ein. Dieser Einsatz nimmt von der